

# Der (Garten-)Raum als Dritter Erzieher

Ein gut gestalteter Spielgarten fordert die Kinder auf, sich auf eine Reise zu begeben. Er fordert sie heraus, sich ihren Grenzen zu nähern, um sie bald spielerisch zu überwinden.



Ein gut gestalteter Spielgarten braucht kaum Verbote. Er erklärt sich selbst. Gefahrenquellen sind durch geschickte Anordnung der verschiedenartigen Spielräume minimiert. Die verbleibenden erkennen auch Kinder. An ihnen wachsen sie.



Ein gut gestalteter Spielgarten entlastet die Erziehenden. Die Entzerrung unterschiedlicher Spielgeschwindigkeiten verringert Streitigkeiten zwischen Kindern. Die Erziehenden werden von der Last befreit, den Spieltrieb der Kinder zu bändigen. Sie können sich ihrer eigentlichen Aufgabe widmen und den Kindern beim Öffnen von Türen zu neuen Welten behilflich sein.

## Gärten unterschiedlicher Geschwindigkeiten

Draußen sein. Kaum ein anderer Ort bringt Kinder in ihrer Entwicklung ähnlich voran. Sie wollen Neues entdecken und die Welt erforschen, sich selbst erfahren.



Kinder wechseln im Laufe des Tages häufig ihr Spieltempo. Eben saßen sie noch in sich selbst versunken beim Sandeln und wollten nicht gestört werden. Schon rennen sie zusammen mit einer großen Kinderschar auf dem Rundweg um die Wette. Unter einem

überhängenden Strauch sind drei Kinder einträchtig in ein Rollenspiel vertieft. Was die drei Kinder oben im Stelzenhaus zu besprechen haben, bleibt unbekannt. Eine große Gruppe von Kindern beteiligt sich an einem Kreisspiel auf dem zentralen Festplatz, von einem Erzieher angeleitet. Die Kinder hinten in der Matsch-ecke freuen sich, dass sie endlich unbehelligt Kuchen backen und diese auf Laubblättern servieren können.

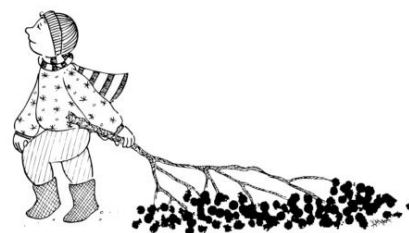


## Strukturierende Raumgestaltung

Eine durchdachte Geländegestaltung schafft Nischen, Versteckmöglichkeiten und Rückzugsorte. Vielfältige Materialien wie Pflanzen, Holz, Rinde, Kies, Bruchsteine, Findlinge, Sand und Wasser erlauben anregende Sinneserfahrungen.



Wege verlaufen so, dass sich Aktivitäten nicht durchkreuzen. Lauf- und Fahrwege führen um die ruhigen Spielzonen herum. Schaukeln stehen abseits dieser Wege. Heckenpflanzungen sorgen dafür, dass Kinder nicht in die schwingenden Schaukeln rennen. Rutschen enden nicht im Sandbereich, weil Sandspielflächen an anderer Stelle im Gelände angelegt sind. Die Form und Größe des zentralen Platzes wird definiert vom Durchmesser des größten denkbaren Kreisspiels (nicht vom Platzbedarf des einmal im Jahr stattfindenden Sommerfestes).



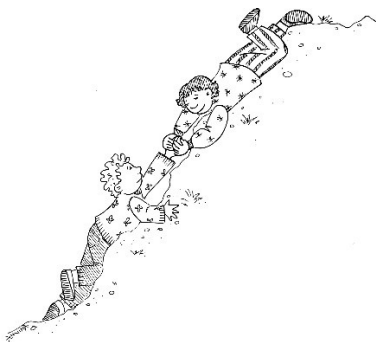
Robuste Strauch- und Heckenpflanzungen, Geländemodellierungen (manchmal auch Zäune) definieren die verschiedenen Spielräume und Nischen. Bäume sorgen für zusätzliche Geborgenheit und den notwendigen Schatten. Im Herbst sind die Kinder dankbar für fröhliche Spiele im Laub.



### Jeden Tag ein bisschen mehr

Balancieren, Hangeln, Klettern, Springen, Schaukeln, Schwingen. Das sind zentrale Angebote für die Entwicklung kindlicher Motorik: Tag um Tag erweitern sich Kraft und Geschicklichkeit.

Unsere Spielobjekte bieten Herausforderungen für jedes Kindergartenalter. Erst die Vorschulkinder können den schwierigsten Kletterweg bewältigen. Kindergartenneulinge probieren sich sicher auf leichterem Terrain. Alles andere ist für sie (noch) unerreichbar. Schaffen sie es vor der Zeit, sind sie der Herausforderung gewachsen.



### Ruhe und Bewegung

Selbstverständlich bieten unsere bekletterbaren Spielobjekte aus Robinie und Douglasie auch Möglichkeiten zum Ausruhen oder ruhigem Spiel. Als Höhle am Boden, als Nische im Aufstiegsturm oder ganz oben auf der überdachten Aussichtsplattform. Denn wir wissen, wie gerne und schnell Kinder ihre Spielgeschwindigkeit ändern.

### Am Anfang steht das Gespräch



Die Erzieherinnen und Erzieher vor Ort wissen am besten, welche Angebote ihre Kinder nutzen. Deshalb beginnen für uns häufig auch kleinere Reparaturarbeiten mit einem pädagogischen Gespräch. Denn ein Spielgerät ohne Spielwert, dafür lohnt oft der Aufwand für die Reparatur nicht. Im Gespräch finden wir heraus, welche Alternativen die erzieherischen Ziele besser unterstützen können.



Steht die grundlegende Sanierung eines Außengeländes oder ein Neubau an, sammeln wir mit Vertretern des Kindergarten-Teams und des Betreibers die Wünsche und Anforderungen. Daraus entwickeln wir einen Gestaltungs-Vorschlag.



Auf Grundlage unserer Entwurfsskizze stellen wir den Beteiligten das pädagogische und gestalterische Konzept vor – und ermutigen zum lebhaften Gespräch. Denn immer sind wir offen für Änderungs- und Ergänzungswünsche. Mit dem Betreiber finden wir stets einen Weg, möglichst viele Wünsche innerhalb des verfügbaren Budgets umzusetzen.

## Bauen für Kinder – mit Kindern

Geht es dann endlich los und die Spielplatzbauer von Blattwerk stehen mit Baggern und sonstigen Gerätschaften im Garten, werden die Augen der Kindergarten-Kinder immer weiter. Rege nehmen sie Anteil, wenn Altes abgerissen wird und Neues entsteht.



Sie beobachten, wie aus Robinien-Stämmen und Douglasien-Brettern Spielhöhlen, Stelzenhäuser, Podeste, Brücken und Kletternetze entstehen. Sie passen genau auf, wenn die Blattwerker Stein an Stein wie ein Puzzle verlegen und neue Wege sichtbar werden. Sie staunen, wenn große Mengen Sand und Kies als Spielsand und Fallschutz-Material eingeblasen werden. Und zum Abschluss überraschen unsere Gärtner die Kinder noch einmal: die neu gepflanzten Bäume und Sträucher bieten noch mehr Möglichkeiten, um einträchtig mit den besten Freunden abseits des Kindergarten-Trubels zu spielen.



Über die Zeit sind den Kindern unsere Spielplatzbauer zu vertrauten Begleitern geworden, die täglich erscheinen und Großartiges vollbringen. Nicht selten heißen die Kinder sie mit Vornamen wie alte Freunde willkommen. Und lassen sie schweren Herzens nach getaner Arbeit wieder gehen.

## Spielwert und Spielrisiko

Ein durchdachter Spielgarten bietet Kindern Spaß und Freude am Spielen, er stillt ihre Abenteuerlust. Kalkulierbare Risiken erweitern den Erfahrungsschatz – ohne ernste Gefahr für Leib und Leben. Die größte Gefahr auf einem Spielplatz sind gelangweilte oder unterforderte Kinder. Sie suchen sich neue „Herausforderungen“, die häufig ein hohes Gefahrenpotential beinhalten.



Ein gewisses Risiko ist wesentlicher Bestandteil des Spielens und für die kindliche Entwicklung unentbehrlich. Kinder werden befähigt, Risiken zu erkennen und ihre eigenen Grenzen einzuschätzen.

## Was sagt die Norm?

Der Betreiber einer öffentlich zugänglichen Spielanlage ist für deren Sicherheit verantwortlich. Er muss die in DIN EN 1176 beschriebenen Sicherheitsstandards garantieren. Dafür muss er die Anlage regelmäßig kontrollieren und warten (lassen).



Aber auch die Normengeber wissen, dass nicht alle Risiken ausgeschlossen werden können (und müssen).

## Spiel mit Risiko ist lebensnotwendig

„Aus deutscher Sicht sind die sicherheitstechnischen Festlegungen für Spielplatzgeräte so formuliert, dass eine 100%ige Sicherheit auf Spielplätzen nicht ableitbar ist. Als überschaubare Restrisiken werden Verletzungen in Kauf genommen, wie sie auch im Sport (Freizeitsport und Schulsport) eintreten können. In der Rechtsprechung ist der Begriff ‚sportlich-spielerisches Risiko‘ geprägt worden.“

Die Risiken des Lebens müssen von Kindern erlebbar, erlernbar und damit beherrschbar sein.



Spiel mit Risiko ist somit lebensnotwendig.

Wenn man Beispiele bildet wie ‚blauer Fleck‘ usw., legt man die Schwelle zu niedrig. Im Sport gibt es wesentlich stärkere Verletzungen wie Zerrungen, Brüche von Fuß, Bein, Arm – ja sogar Gehirnerschütterungen. Letztere können durch stoßdämpfende Böden nur eingeschränkt und abgemildert, nie aber ausgeschlossen werden.

Spielabläufe sind übersichtlich zu gestalten und dienen dazu, das kindliche Eigenschutzverhalten zu fördern.“

(DIN EN 1176 Beiblatt 1::2009-01 – Allgemeines)

## Balance zwischen Sicherheit und Nutzen

„



„Die Risikoakzeptanz ist ein wesentlicher Gesichtspunkt von Spielangeboten und von allen Umgebungen, in denen Kinder erlaubtermaßen ihre Zeit mit Spielen verbringen. Spielangebote zielen darauf ab, den Kindern Gelegenheiten zu bieten, angenehme Risiken zu begegnen, die als Teil einer stimulierenden, herausfordernden und kontrolliertes Lernen bietenden Umgebung anzusehen sind. Das Spielangebot sollte darauf abzielen, die Balance zu halten zwischen der Notwendigkeit, Risiko anzubieten und der Notwendigkeit, das Kind vor schwerwiegenden Verletzungen zu schützen.



Die Grundsätze des Sicherheitsmanagements sind sowohl für Arbeitsplätze im Allgemeinen als auch für Spielangebote anwendbar. Die Balance zwischen Sicherheit und Nutzen ist jedoch unterschiedlich in den zwei Bereichen. Beim Spielangebot kann es nützlich sein, einem gewissen Grad von Gefahr ausgesetzt zu werden, da es ein grundsätzliches menschliches Bedürfnis befriedigt und den Kindern die Gelegenheit gibt, in einer kontrollierten Umgebung etwas über Gefahren und ihre Folgen zu lernen.



Unter Berücksichtigung der Eigenarten des kindlichen Spiels und der Art, wie Kinder vom Spielen auf dem Spielplatz hinsichtlich ihrer Entwicklung profitieren, müssen Kinder lernen, mit Risiken fertig zu werden, und das kann auch zu Prellungen, Quetschungen und sogar gelegentlich zu gebrochenen Gliedmaßen führen.

Das Ziel dieser Norm ist es, in erster Linie Unfälle zu verhindern, die zu Behinderung oder Tod führen, und in zweiter Linie, schwerwiegende Folgen zu mildern, die durch gelegentliches Unglück verursacht werden, was unausweichlich passiert, wenn Kinder darauf aus sind, das Niveau ihrer Leistungsfähigkeit zu erweitern, sei es sozial, geistig oder körperlich.“

(DIN EN 1176-1:2008 – Einleitung)